

Der württembergische Einzelhandel tagt

Zu einer noch nie dagewesenen Kundgebung gestaltete sich eine Versammlung, zu der die Arbeitsgemeinschaft des württembergischen Einzelhandels als die Spitzenorganisation des gesamten Einzelhandels von Württemberg und Hohenzollern die von ihr ernannten 64 Kreisführer des Einzelhandels, die württ. Landesfachverbände, Genossenschaften, Rabattparvereine und die am Einzelhandel interessierten Innungsverbände eingeladen hatte. Die Bedeutung der Kundgebung brachte es mit sich, daß schon lange vor Beginn der Blumenfeier des Charlottenhofes mit den aus allen Teilen Württembergs und Hohenzollerns herbeigekommenen Führern des Einzelhandels gefüllt war. Es herrschte eine Stimmung, wie wir sie im Einzelhandel bisher noch nicht gekannt haben und diese Stimmung kam auch in der Versammlung zum Ausdruck und legte Zeugnis davon ab, daß der württ. Einzelhandel nicht mehr gewollt ist, sowohl in organisatorischer wie in propagandistischer Beziehung hinter den anderen Berufsständen zurückzusetzen. Die Zeiten der Verhinderung des Einzelhandels in Duzende von Organisationen und der Kämpfe der einzelnen Berufsstände untereinander sind vorbei. Ein neuer Geist bricht an und zeigt, daß es auch noch einen deutschen selbständigen Einzelhandel gibt, der um seine Existenz kämpfen will, nicht nur zu seiner eigenen Erhaltung, sondern zum Wohle des Volksganzen, und der als Mittler zwischen Produzent und Konsument die in unserem deutschen Vaterland erzeugten Güter zu günstigen Preisen dem Verbraucher zuführen will.

Als Vorschreiber der Arbeitsgemeinschaft eröffnete Bg. Altwater die Versammlung und gab sofort dem geschäftsführenden Vorstandsmittglied der Arbeitsgemeinschaft, dem bekannten Vorkämpfer des Einzelhandelsinteresses das Wort. Bg. Altrings nahm die Ernennung und Verpflichtung der Kreisführer des Einzelhandels vor und überreichte jedem Kreisführer die Ausweisarte, die nicht zuletzt dazu dienen soll, die Kreisführer gegenüber den Behörden und sonstigen Organisationen zu legitimieren. Die Verpflichtung der anwesenden Landesfachverbandsführer nahm Bg. Altwater vor, der weiter auf die untragbaren Zustände hinwies, die heute noch im Einzelhandel herrschen. Es dürfe nicht mehr weiter abgewartet werden, was mit dem Einzelhandel geschehe. Es handele sich lediglich darum, den Einzelhandel einmal restlos zusammenzufassen, die vielen Ausenseiter noch hereinzuholen und der Öffentlichkeit immer wieder vor Augen zu führen, daß es noch einen Einzelhandel gibt, der existenzberechtigt ist und der eine wichtige Aufgabe innerhalb der deutschen Volkswirtschaft zu erfüllen hat. Hand in Hand mit diesen Aufgaben gebe auch die Erziehung der Mitglieder selbst zu ehrbaren Kaufleuten und damit der Kampf um die Erhaltung des selbständigen Einzelhandels überhaupt. Er wies darauf hin, welche Maßnahmen im einzelnen von der Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels beabsichtigt seien sowohl in Bezug auf die innere Reorganisation als auch durch Propagandamaßnahmen nach außen.

Die Zeit des Jammers und Klagens sei vorbei. Es habe seinen Zweck immer nur auf die großen Konkurrenz zu schimpfen. Der Kaufmann muß endlich einmal bei sich selbst einsehen und sich fragen, wo die Schuld liegt. Wenn wir einen Fehler bei uns finden, dann müssen wir diesen Fehler beseitigen, denn wir haben die Pflicht als wichtigstes Bindeglied zwischen Produzent und Konsument, unser Geschäft so zu führen, daß es nicht nur dem Käufer seinen Lebensunterhalt gewährt, sondern daß es auch für den Käufer eine Freude ist, in das betreffende Geschäft zu gehen und dort einzukaufen.

Auch Bg. Altrings, das geschäftsführende Vorstandsmittglied der Arbeitsgemeinschaft, der nunmehr das Wort zu seinen programmatischen Erklärungen ergriß, wies auf die Mängel hin, die in jeder Beziehung dem Einzelhandel obwalten. Der Einzelhandel ist heute in ganz Deutschland derjenige Berufsstand, der allein noch nicht den Weg zu einander gefunden hat. Ohne Rücksicht auf Sonderbestrebungen innerhalb des Einzelhandels werde daher die Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels die Maßnahmen durchzuführen, die im Interesse des Einzelhandels von Württemberg und Hohenzollern liegen. Man werde damit bewusst ein Beispiel für ganz Deutschland schaffen und zeigen, daß Württemberg gewillt ist, auch hier die Sturmfront voranzutragen. Die Maßnahmen, die beabsichtigt sind, sollen einmal dazu dienen, restlos die Ausenseiter zu erfassen, und ihnen vor Augen zu führen, daß es beschämend ist, nicht Mitglied der Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels zu sein. Zum andern beabsichtigen diese Maßnahmen, der Verbraucherschaft zu zeigen, daß es noch einen deutschen Einzelhandel gibt, der leben

will und der bestimmte Aufgaben in der deutschen Volkswirtschaft erfüllen muß. Die Maßnahmen bescheiden weiter, auch die Erziehung des Einzelhandels selbst vorzunehmen und den Begriff des „königlichen Kaufmanns“ wieder zu Ehren zu bringen.

Besüglich der organisatorischen Verhältnisse gab Bg. Altrings bekannt, daß der Einzelhandel von Württemberg und Hohenzollern sich in Zukunft in 64 Kreisgruppen gliedert, mit je einem Kreisführer an der Spitze. Die Kreisführer hätten die Aufgabe, die Ortsgruppen zu bilden. In allgemeinen wirtschaftlichen Einzelhandelsfragen unterstehen die Landesfachverbandsführer der Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels, die Kreisfachgruppenführer dem Kreisführer des Einzelhandels und die Ortsfachgruppenführer dem Ortsführer des Einzelhandels. Den Mitgliedern der angeschlossenen Fachverbände wird ein Ehrenschilde mit Ehrenurkunde verliehen, jedoch erhalten die Kreisführer das Recht, das Ehrenschilde, das jeden Kaufmann als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels kennzeichnet, zu entziehen, wenn sich der betreffende Kaufmann trotz zweimaliger Verwarnung gegen die Grundzüge der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung verachtet. Die Kreisführer werden laufend über alle wichtigen Fragen durch die Arbeitsgemeinschaft unterrichtet werden. Sie sind innerhalb ihres Bezirkes verantwortlich für alle Fragen des Einzelhandels.

Bg. Altwater gab weiterhin bekannt, daß die Schaffung eines Führerrates beabsichtigt sei, der sich aus den Landesfachverbänden zusammensetzen werde.

Es sei weiter die Schaffung besonderer Ausschüsse geplant wie eines Propagandaausschusses, eines Uebersichtsausschusses usw.

Die Kreisführer haben die Aussicht über die Kreisgruppen des Einzelhandels und bilden die Ortsgruppen. Sie sind für die allgemeinen wirtschaftspolitischen Fragen innerhalb ihres Kreises verantwortlich und es sind ihnen die Kreisfachgruppenführer in diesen Fragen unterstellt. Keineswegs besitzen aber die Kreisführer das Recht, irgendwo in die Fragen der Kreisfachgruppen einzugreifen. Das Eigenleben der Fachgruppen bleibt also vollkommen aufrecht erhalten, ebenso wie die Souveränität der Landesfachverbände.

Dadurch, daß die Organisation bis in die kleinsten Ortschaften hinein verankert werde, bestehe die Möglichkeit, jederzeit irgendwelche Maßnahmen bis nach unten hin durchzuführen zu können. Vor allem hätten die Landesfachverbände alsdann die Möglichkeit, über die Orts- und Kreisführer des Einzelhandels gegen rezentente Mitglieder oder Ausenseiter vorzugehen. Auf diese Weise würde auch der Wettbewerb geläutert werden und dem nationalsozialistischen Wirtschaftsprinzip angeeignet.

Der gewaltige Beifall, den die beiden Führer des württ. Einzelhandels, Bg. Altwater und Altrings, bei der Versammlung erzielten, zeigt davon, welchen Widerhall die angekündigten Maßnahmen bei den verammelten Kreis- und Landesfachverbandsführern gefunden haben. Die Arbeit kann nun beginnen und die Namen der beiden Führer der Arbeitsgemeinschaft bürgen dafür, daß die geplanten Maßnahmen auch durchgeführt werden ohne Rücksicht auf kleinliche Einzelinteressen. Nach kurzer Aussprache, in der verschiedene Berufsfragen zur Sprache gelangt waren, konnte die Kundgebung mit einem „Seg-Gell“ auf den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, geschlossen werden.

Brief aus Pforzheim

Steffis ist gut im Leben. Steptiker können nicht so leicht enttäuscht werden, ja, man kann sich behaupten, daß gerade die Steptiker die glücklichsten Leute sind, denn es muß ihnen doch alle Schlingelide mal etwas Gutes passieren, weil sie immer etwas Schlechtes denken. Und ganz so schlecht ist dieses Leben nicht. Das nebenbei! Hier sei aber die Rede von den Pforzheimer Fußballern. Sie befinden sich zurzeit in der größten Gefahr, von ihren vereinsfeindlichen Artgenossen geschieden zu werden, da die gegenwärtig erzielten Erfolge nicht recht hinreichen wollen. Die „Kilbler“ haben, um die sich ein Drahtverband von Vereinskritikern schloß. Seit undenklichen Zeiten geschah es nicht, daß der Klub sich des Abtrieges zu wehren hatte. Nach einigen kurzlich errungenen Spielererfolgen schien zwar eine weitere Erörterung von Fragwürdigkeiten unnötig. Ein einziger Mißerfolg genügt jedoch, um die hochfliegende

Kantastik bald wieder auf den Boden der Wirklichkeit zurückzuführen. Nur die Steptiker behielten Recht und rieben sich mit doppeltstimmigen Gesichtsmienen die Hände. Sie hatten eben in ihrer Eigenschaft als Jweissler schon von vornherein nicht an einen Erfolg geglaubt. Es wird gut sein, wenn Pforzheims Oberbürgermeister bald den geplanten Zusammenschluß der beiden Vereine Klub und Germania zustandebringt. Die Optimisten schalten über die Vorberichte der Sportzeitungen und zogen in ihrem verständlichen Groll über alle jene Berichte her, die einen Sieg in Aussicht gestellt hatten und sie in guten Glauben verführten. Sie wollen dafür sorgen, daß in Zukunft die Verbreiter unwahrer Gerüchte bestraft werden; Kislau und so weiter....

Dieser Tage hielt auch die Fachschaft Justizverwaltung im Reichsbund deutscher Beamten ihre erste Versammlung ab. In jeder Beziehung ließ die Form dieser Veranstaltung den Geist der neuen Zeit erkennen. Die Zusammenkunft der Beamten war nämlich im weiteren Sinne als ein Kameradschaftsabend für sämtliche bei der hiesigen Justizverwaltung tätigen Mitarbeiter gedacht. Statt des sonst bis über die Ohren verackten Bürokratismus belebte den Saal eine freundliche Menschlichkeit und statt der sonstigen Paragrafengemurmel hörte man schöne menschliche Worte über den neuen Beamtengeist. Der außerordentliche Teil der Versammlung zog sich selbstverständlich in die Länge, im Sinne der neuen, kollegialen Unterhaltungsform.

Eine der Stimmungsböden Feiern erlebten wir am Donnerstagabend: Aufmarsch der Jugend im Saalbau anlässlich der Eingliederung der evang. Jugend in die D.D. Ihre Bedeutung kam erst richtig durch den Masseneinsatz zur Geltung. Der Saalbau mußte geschlossen werden. Die Saalbesitzer durften niemand mehr einlassen. Ueber 5000 Personen waren versammelt! Der evang. Jugendpfarrer Seliger richtete anlässlich der Eingliederung der evang. Jugend an diese erste Worte. Oberbannführer Heide ließ den feierlichen Akt der Unterstellung der bündischen Jugend in ein feierliches Befehmsritual für die Sache der Jugend ausklingen, in eine Kundgebung für Volk, Vaterland und ein zündendes Gelöbnis für den Reichsjugendführer.

Pforzheims lokales Schrifttum ist um eine Nummer reicher geworden. Diese Woche erschien das lange erwartete Drehbuch, dessen Geburt viele Kimmernis vorausging. Monatslang schlug man sich in Kontoren und Kontoren mit dem alten, unheimlichen Wörteralphabet herum und schimpfte, wenn eine gewünschte Adresse nicht zu beschaffen war. Das Bezirksamt hatte Mühen davon; es konnte kaum die Adressenanfragen bewältigen. Anders unser Bürgertum! In den Privatkontoren war mancher Krach! Das hat jetzt alles ein Ende. Man kann wieder ruhig arbeiten und der Angestellte braucht nicht mehr vom Abdruck der unauffindbaren Zeitgenossen gequält zu werden. Auf diese Weise würde auch der Wettbewerb geläutert werden und dem nationalsozialistischen Wirtschaftsprinzip angeeignet.

Für die wie Pilze aus dem Boden schießenden „General“-Versammlungen der soundsoviel Vereine dürfte kein Interesse bestehen. Sie beginnen stets mit einer Begrüßung durch den Vereinskapitän, der gemeinsam mit den Schriftführern den Reihn durch die Bogen des Jahres feuert; es folgt die Bekanntgabe des Logbuches und die feierliche Bestätigung der im Hafen gelandeten Mannschaft über die glückliche Beendigung der Fahrt, und nach der vollbrachten gewichtigen Aussprache kommt der Gerkenlast zum Recht.

Schauen wir lieber ins Troladero, wo bessere Kurzwelle geblüht. Der Hauptschlager heißt „Die 4 Rantons“. Unterhalb Stunden stürzen sie die Besucher von einer Ueberraschung in die andere. Sie können malieren, tanzen und komisieren. Aber was sind diese Worte gegen die Wirklichkeit? gegen die Spitzenleistungen von Akrobatik und Ruffistik, wie sie hier, und noch dazu von einer ganzen Truppe, noch nie annähernd geboten wurden. Man kann nur immer wieder staunen. — Staunen muß man auch über die Massen, die sich in diesen Wäldern in die Kinos wälzen; wir in Düngräben die Fetzler, so sehen sie Schlange. Hierst beim Rii, wo „Stoßtrupp 1917“ zu sehen war, jetzt beim Ufa, wo der in „Ganz Westmar“ umgetauhte Hort-Wessel-Film läuft, dem eben dadurch eine gewaltige Reklame auf die Beine half. Den Wert der Filme am Masseneinsatz zu messen, ist nicht üblich, aber in diesem Falle das einzig gegebene, angesichts der ausgeprägten Begeisterung.



Aber er ließ sich den ganzen Vormittag nicht sehen und Peter machte sich um 1/2 1 Uhr auf und suchte Fred auf seinem Zimmer auf.
Als er eintrat, wurde der Konsul rot vor Verlegenheit.
„Tag, Fred! sagte Peter etwas kurz angebunden.
„Guten Tag, Peter!“ antwortete der Konsul mit bester Stimme.
„Bist du wieder zurück von der Reise?“
„Ja! Dieht es drüben nicht länger aus.“
„Sol hier ist allerhand passiert! Hast doch die Sache von Kamillon gelesen!“
„Ja, sie hat die ganze Welt erschüttert!“
„Und unser Blatt zu einem Weltblatt gemacht! Unsere Auflage hat sich glatt verdoppelt. Und das alles verdanken wir Hanni Jungmanns, zu der du so... so bitter schlecht gausen bist.“
Des Konsuls Miene wurde feindselig.
„Ich hatte meine Gründe! Ganz triftige Gründe, Peter! Das Mädel ist... bewundernswert tüchtig. Aber ich kann nicht teilen!“
„Söre!“ sagte Peter energisch, „ich habe mit Danni gewochen und sie hat mir in die Sand veriprochen, daß sie noch nie einen Mann vor dir geliebt, daß sie zu keinem anderen je in näheren Beziehungen gestanden hat!“
„Dann lügt sie!“
„Du lägst! Beweise es doch!“
„Ja, ich will es beweisen! Hier... sieh dir die Bilder

an. Sie habe ich von Mama erhalten. Mama hat Hanni beobachten lassen, und es war gut so.“
Peter nahm die Bilder und betrachtete sie aufmerksam. Im Bruchteil einer Sekunde hatte er den Zusammenhang begriffen. Sofort sah er, daß die Bilder Hanni in Gesellschaft ihres Vaters zeigten.
„Was sagst du jetzt?“
„Daß du das größte Rhinogeros bist, das auf Gottes Erdboden herumläuft!“
„Ich bitte dich, Peter!“
„Bitte, unterbrich mich nicht. Ich sage dir ferner, daß du der jämmerlichste Keel bist, den man sich vorstellen kann. Weist du denn, wer hier auf den Bildern ist?“
„Ganz genau! Der Mann ist der Filmschauspieler Frank Rotter!“
„Stimmt auffallend! Aber jetzt halte dich an... ja, Fred... jetzt halte dich an! Frank Rotter, mit dem bürgerlichen Namen Emanuel Jungmanns, ist Hannis Vater!“
Konsul von Weller mußte sich wirklich anhalten. Jede Spur von Farbe verließ sein Gesicht. Entsetzt sah er auf seinen Bruder.
„Hannis... Vater?“ höhnte er auf. Verzweifelt blickten seine Augen. „Hannis Vater! Das... das habe ich nicht gewußt!“
„Freilich hast du es nicht gewußt!“ vollterte Peter. „Ist ein verdammt schöner Mann, dieser Frank Rotter. Aber... den Irrtum mag man verzeihen... aber was man dir nie verzeihen kann, daß du, als Mutter dir die Bilder unter die Nase hielt, nicht schnurstracks nach Berlin kommst und Danni fragst! Nein, du bist so jämmerlich erbärmlich, schreibst einen gemeinen Brief mit Verdächtigungen, die du nicht beweisen kannst, und kneifst nach drüben.“

Konsul Fred erhob sich schwer.
„Ich muß sofort zu Hanni fahren, ich muß sie aufklären. Peter, ich war schlecht... so schlecht, aber das läßt sich doch wieder gutmachen, das muß sich wieder gutmachen lassen. Ich habe ja Hanni so lieb. Ich habe die ganze Fahrt hin und zurück immer an sie gedacht. Sie muß mir verzeihen!“
„Fahre! Aber es ist unnütz! Das verzeiht keine Frau!“
„Wenn sie mich liebt, wird sie mich verstehen.“
„Du hast alle Liebe in ihr erschlagen!“
Fred sah den Bruder verzweifelt an. „Du... du hast sie wohl an dich gefesselt?“
„Nein, sei ohne Sorge. Ich habe mich mit Lotte von Berner verlobt und heiratete sie in einigen Wochen. Hanni ist noch frei, aber... ich glaube, die wird es immer heißen wollen. Das kann eine Frau nicht vergessen.“
Wie sich der Konsul aufmachte, wurde ihm — Peter war noch anwesend — der alte Inspektor Groterjan gemeldet.
Er war sehr verlegen und setzte sich erst, als man ihn ein paar mal eingeladen hatte.
„Was führt Sie zu uns, Herr Groterjan?“ fragte Peter.
„Ach, das ist so eine Sache! Da ist doch die gnädige Frau Mutter auf Bassenthin gewesen. Und hat da die Zimmer angelesen. Und das Zimmer, in dem der gnädige Herr die Augen geschlossen hat, das hat ihr nicht mehr gefallen. „Groterjan“, hat sie zu mir gesagt, „der alte Blunder muß raus. Ich lasse für das Zimmer neue Möbel kommen. Die alten Kamotten zerhacken Sie.“
Die Männer waren empört.

(Fortsetzung folgt.)

Automobil Ausstellung 1934

NSK Den gewaltigen Aufschwung der Kraftfahrzeugindustrie in einem Jahr nationalsozialistischer Staatsführung beweist die diesjährige Automobilausstellung am Kaiserdamm in Berlin, diese Schau deutschen Schaffensgeistes.

Gewiß haben die Automobilausstellungen am Kaiserdamm immer ein überwältigendes Zeugnis abgelegt vom Fortschreiten unserer Technik, aber, wie vor einem Monat die „Grüne Woche“ einen ganz anderen Geist verriet als die Landwirtschaftsausstellungen vergangener Jahre, so steht auch die diesjährige Autoshau in einem neuen Zeichen, im Zeichen des Nationalsozialismus.

Eine Ausstellung, gleich welcher Art, kann nicht sein, sie kann dem Besucher Erfindungen und Neuerungen zeigen, sie kann dem Fachmann viel des Nützlichen bieten, sie kann aber auch außer dem Gesicht der reinen Warenschau einen großen Hintergrund haben, einen Hintergrund, der die Größe einer Staatsführung erkennen läßt, die hinter dem Einzelgenie und hinter dem Wirken und Schaffen einer ganzen Industrie steht, einer Staatsführung, die ein ganzes Volk nicht nur zu neuer Hoffnung geführt hat, sondern auch richtungweisend ist für den neuen Wohlstand einer ganzen Nation.

Dat die diesjährige „Grüne Woche“ bewiesen, daß dem Bauern als dem lebenswichtigsten Faktor des Volkes geholfen wurde, und daß sie gezeigt, wie ihm in Zukunft geholfen werden muß, so läßt diese industrielle Schau mit allergrößter Deutlichkeit das Wirken eines tatkräftigen Staates erkennen.

Durch die die Autoindustrie fördernde Initiative der Reichsregierung hat sich im letzten Jahr nicht nur in der Fahrzeugindustrie, sondern auch in den vielen größeren und kleineren Wirtschaftszweigen, die vom Blühen und Gedeihen der Autoindustrie abhängig sind, ein günstiger Aufschwung bemerkbar gemacht.

Der schlagendste Beweis für den Auftrieb der Kraftverkehrswirtschaft zeigt die starke Zunahme von Produktion und Absatz. So betrug beispielsweise bei einer Firma allein der Inlandverkauf im Jahre 1933 30.927 Wagen gegen 14.787 im Vorjahr. Auch der Export übertraf den Vorjahresumsatz. Wurde für 1932 bei derselben Firma noch ein Verlust von 838.973 RM ausgewiesen, so war es möglich, im Jahre 1933 einen Gewinn von 5.013.047 RM zu erzielen.

Als die Regierung im vergangenen Frühjahr für fabrikneue Fahrzeuge die Autosteuer abschaffte, konnten wohl nur sehr wenige ahnen, daß diese Handlung in Jahresfrist einen solchen Erfolg zeitigen würde.

Wir haben das Wirtschaftsbild nur eines Betriebes herausgegriffen und stellen gegenüber einer Belegschaftszahl von über 13.000 Mann fest. Wurden im Februar 1933 gegen 850.000 Lohnstunden geleistet, so wurden daraus im Februar dieses Jahres 1.809.000.

Durch die günstige Absatzsteigerung in der Kraftwagenindustrie sind natürlich auch alle verwandten Fabrikationszweige aufwärts getrieben worden. Die Versuche, aus deutschen Rohprodukten ein hochwertiges Auto zu gewinnen, sind vielleicht dazu berufen, in der Motorisierung unseres Landes und damit in der eigenen Selbstversorgung schon in der nächsten Zeit eine große Rolle zu spielen.

Ein Gang durch die Automobilausstellung zeigt überall aus gläubiger Zukunftshoffnung geschöpfte Aufwärtsbewegung und Höhenentwicklung. Diese Ausstellung der deutschen Kraftverkehrswirtschaft ist ein deutlicher Beweis für den Erfolg der planmäßigen Aufbauarbeit zur Befriedung der deutschen Wirtschaft schon nach einem Jahre nationalsozialistischer Wirtschaftsführung.

Heute sind zehntausende und aber zehntausende deutsche Arbeiter wieder in den Automobil-Produktionsprozess eingereiht und andere zehntausende arbeiten mit dem Spaten in der Haut als Vorarbeiter für einen weiteren Aufstieg der Produktion. So schaffen nach dem genialen Willen des Führers, diese Armeen der Arbeiter der Haut an der Schaffung von Autostraßen in Nord und Süd und Ost und West.

Diese Autostraßen sind die Garantie dafür, daß der autoindustrielle Aufstieg im Jahre des nationalsozialistischen Aufbruchs 1933 kein einmaliger Erfolg war, sondern einen immer größer werdenden Aufschwung in der ganzen Fahrzeugindustrie bringen wird.

So ist die große Berliner Automobilausstellung, die vom 2. bis 18. März 1934 stattfindet, nicht nur eine Musterchau deutschen Erfindergeistes und deutscher Schaffenskraft, ein Zeugnis des Könnens deutscher Kopf- und Handarbeiter, sondern sie wird übertrag von der Größe der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung und Idee. Diese waren Voraussetzung und Grundlage zum blühenden Erfolg, sie werden es bleiben zum Erfolg für die Zukunft.

Kampf dem Borgunwesen

Von verschiedenen Seiten wurde schon wiederholt auf die eingetretene Verwilderung der Zahlungsitten hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, welcher Schaden hierdurch der gesamten Volkswirtschaft, vornehmlich aber der Handwerkswirtschaft, entsteht. Nach einer vorübergehenden leichten Besserung wird heute wieder allgemein über ein verheerendes Umschlagreifen des Borgunwesens und der willkürlichen Rechnungsabzüge geklagt. Es ist daher notwendig, die breite Öffentlichkeit erneut auf die schädlichen Folgen dieser Zahlungsweise und andererseits auf die guten Wirkungen einer raschen und gewissenhaften Regulierung der Schulden hinzuweisen. Unter Barzahlung ist selbstverständlich auch die sofortige bargeldlose Zahlung zu verstehen, die bevorzugt zu benützen ist.

Wer seine Schulden nicht bezahlt und dem Geschäftsmann sein längst überfälliges Guthaben vorenthält, handelt aus reinem Eigennutz und verstößt gegen den wichtigsten Grundsat des Nationalsozialismus, denn:

1. versucht er, mit fremdem Gelde Geschäfte zu machen und für sich zu profitieren;
 2. vermehrt er durch die vielen unbeachteten Mahnungen die unproduktive Arbeitslast des Geschäftsmannes;
 3. zwingt er den Geschäftsmann, Kredite in Anspruch zu nehmen, weil ihm das vorenthaltene Geld zur Führung seines Betriebes fehlt;
 4. vermehrt er die schon hohen Geschäftskosten durch Zinsen und Spesen für den sonst nicht notwendigen Kredit und Kosten der Mahnungen;
 5. veranlaßt er eine Steigerung der Preise, da die erhöhten Geschäftskosten einkalkuliert werden müssen, wenn keine Erlösvernichtung eintreten soll;
 6. macht er dem Geschäftsmann die Uebernahme weiterer Geschäfte und deren Vorfinanzierung unmöglich;
 7. verhindert er, daß neue Arbeitskräfte eingestellt und bisher arbeitslose Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht werden können.
- Wer an den Rechnungsbeträgen willkürliche Abzüge, insbesondere als Barzahlungsfonto vornimmt, verkennt, daß Handwerksarbeit keine Handelsware, sondern höchst kollaborierte Handarbeit ist; bereichert sich auf Kosten des Geschäftsmannes;



Eine Briefverschlusmarke für die XI. Olympiade

Die Siegelmarke, die in Zukunft von allen deutschen Sportverbänden verwendet wird, und die für das große Ereignis der XI. Olympiade, die 1936 in Berlin stattfindet, werden soll

bringt den Handwerksmeister um seinen wohlverdienten Lohn; verlangt eine Belohnung dafür, daß er lediglich seiner Pflicht genügt.

Er sabotiert die Bestrebungen der Reichsregierung, durch weitere Wirtschaftsbelebung den letzten Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern und stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft.

Wer dagegen seine Rechnungen sofort nach dem Empfang pünktlich bezahlt,

fördert die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, vermindert das Inflationkonto, wodurch eine äußerste Preisstellung möglich wird;

er unterstützt in vorbildlicher Weise die Bestrebungen der Reichsregierung, dem letzten Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu geben und die Macht des Volksgeldes zu brechen.

Daher: Zahle sofort — ohne Skontoabzug!

Baden

Aus Gernsbach und Gaggenau

In Gernsbach hielt vor einigen Tagen der Verkehrsverein seine Jahreshauptversammlung ab. Bei dieser Versammlung wurde Stellung genommen zum Geschäftsjahr, außerdem wurden Fragen fremdenverkehrsrechtlicher Art, wie sie sich ergaben aus dem zurückliegenden Jahr und wie sie zu beachten sind für das laufende, ja für die Zukunft. Der Verkehrsverein hat bis zum heutigen Tage seine wichtige Mission erfüllt: er hat aktiv mitgewirkt an der Beseitigung der Fragen, die für die Förderung des Fremdenverkehrs wichtig sind, er hat sich dann insbesondere die Werbung für die Fremdenstadt Gernsbach angelegen sein lassen. Trotz allem tritt der Verkehrsverein mit dem gesamten deutschen Fremdenverkehrsverein in ein neues Stadium. Das Dritte Reich gibt unserem Fremdenverkehr eine ganz neue Prägung und die zu pflegenden und lösenden Fragen werden ganz anders eingeschätzt und gehandhabt. So waren auch im Verkehrsverein Maßnahmen notwendig, die im Zuge dieser Entwicklung liegen. Führer des Verkehrsvereins wurde Herr Bürgermeister Dr. Reidel, der dem Fremdenverkehrsverein größte Aufmerksamkeit entgegenbringt und der alles tut, was in seinen Kräften liegt und was die Stadt verkraften kann, um den Fremdenverkehr zu pflegen und zu fördern. Herr Reidel wurde in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Viele Jahre lang verwaltete er das Amt als 1. Vorstand des Verkehrsvereins.

Als eine außerordentliche Maßnahme der Stadt, die dem Fremdenverkehr direkt dient, ist der Ausbau des Fagelbads bis zum Schwimmbad anzusehen, als indirekte der Ausbau der Turnhalle zu einer Festhalle und zahlreiche andere Maßnahmen. Zur Sprache kam dann auch der Umbau der Fahrstraße auf der Strecke Hilbertsau-Reichental-Kaltenbrunn-Engtal. Seitens des Bezirksamtes wurde dieser Frage auf Anregung der Gemeinde Reichental näher getreten und da diese Straße viel benutzt wird von Omnibussen, Kraftfahrzeugen und auch von Holzfuhrwerken wäre ein Ausbau zu begrüßen. Das Murgtal wie das Engtal würden dadurch dem Durchgangsverkehr näher gebracht, andererseits gebe es Arbeitsmöglichkeiten für viele Arbeitslose.

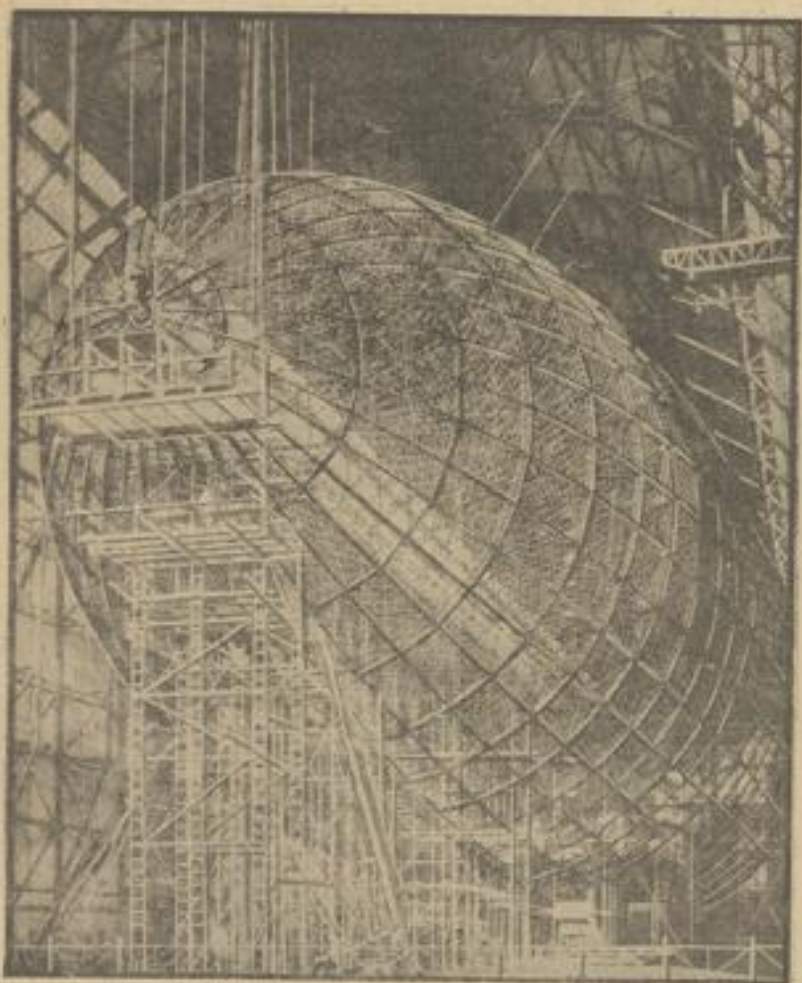
In Gaggenau verstarb im hohen Alter von 84 Jahren der Seniorchef der Murgtalbrauerei, Herr Alois Degler, Ehrenbürger der Stadt Gaggenau. Der Verstorbene verkörperte ein Stück Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Gaggenaus und war im Murgtal und weit darüber hinaus eine geachtete und beliebte Persönlichkeit.

Die Daimler-Benz-Werke konnten wieder eine schöne Zahl Arbeitskräfte einstellen. Weitere Einstellungen folgen im Laufe des Frühjahrs nach. Sie lassen auch einen großen Werkbau erkennen. Auf der diesjährigen Automobilausstellung in Berlin ist Daimler-Benz mit seinen Neufahrzeugen führend an der Ausstellung beteiligt und die Spitzenleistungen der Firma werden höchste Beachtung finden.

Bei Rastatt wurde vor einigen Tagen der erste Spatenstich zum großen Niedanal vollzogen und zwar durch Reichsbauhelfer Wagner. Circa 500 Mann wurden dadurch auf Monate hinaus Arbeit haben, viele Sektar nutzbares Land wird dadurch gewonnen.

Ein „Meister-Sammler“

Einen ganz genialen Einfall, um die öffentliche Gebetsdrigkeit anzulassen, hatte der Bremer Bürgermeister Donelcke. Als im Laufe des 14. Jahrhunderts die Opferwilligkeit für den Dombau zu erkalten begann, und die Arbeiten ins Stocken gerieten, ist er auf eine ausgefallene, aber praktische Idee gekommen. Er wußte, daß wohlhabende Bürger genug in Bremen lebten, die auf den prachtvollen Türmen, die alljährlich verankert wurden, Geld in ihren Beuteln taten. Er ließ nun auf offenem Markt, vor dem Dom, ein großes leeres Faß aufstellen. Verwundert sahen die zahlreichen Gäste, wie ihr von allen verehrter Bürgermeister in das Faß hineintrat. In lustiger Rede forderte er darauf die Anwesenden auf, ihm jetzt durch hingende Beikauern aus seinem freiwilligen Gefängnis herauszubekommen. Die Idee fand Beifall, und bald konnte Donelcke nicht nur heraus, sondern mußte von dem Faß heruntersteigen, so hatte es sich mit Gold und Silber gefüllt. Auf dem Sockel eines der herrlichen Fenster im Dom hat der Maler S. Huber die Marttysene in ebenso origineller wie würdiger Weise dargestellt.



„L. 3. 129“ vor der Vollendung

Das riesige Gerippe des „L. 3. 129“ in seiner Montagehalle in Friedrichshafen.

Der neue Luftrieser wird etwa 1 1/2 mal so groß sein wie sein Vorgänger, „Graf Zeppelin“, der in vier Kontinenten den Ruhm der deutschen Technik trug. „L. 3. 129“ weist nicht nur in seinen konstruktiven Einzelheiten sondern vor allem auch in den Passagierräumen (Promenadendeck, Rauchsalon usw.) wesentliche Verbesserungen auf.

(Photo: Luftschiffbau Zeppelin).

Friedrichshafen, 10. März. Wiederrum wird das deutsche Volk einen Beweis seines Könnens antreten, wenn „L. 3. 129“, Deutschland jüngstes und größtes Luftschiff, den Sieg deutscher Technik in die Luft trägt.

Man macht sich gar kein Bild, was für einen Koloss die großen Bauhallen der Zeppelinwerft in Friedrichshafen beherbergen. 248 Meter lang und 41 Meter im Durchmesser, das sind die Ausmaße des Duraluminiumgerippes, also weit größer wie „L. 3. 127“, das 235 Meter lang und 30 Meter im Durchmesser ist. Das Gerippe selbst hat, obwohl verschiedene Reiserungen angebracht wurden, welche die Sicherheit erhöhen, mehr Raum und Bequemlichkeit bieten, trotzdem in der Konstruktion denselben Charakter wie „L. 3. 127“ „Graf Zeppelin“. Mit der Raumvergrößerung geht Hand in Hand die Erweiterung der Tragkraft des in 16 einzeln verschließbaren Schotten eingeteilten Schiffes. So wird eine Verletzung der Außenwand keinen wesentlichen Einfluß auf die Manövrierfähigkeit des Luftriesers ausüben, da ja höchstens 1 oder zwei der mit Duralumium gefüllten Schotten davon betroffen werden.

Eine große Erweiterung hat natürlich der Platz für die Fahrgäste erzielt, so daß 50 Fahrgästen alle Bequemlichkeiten zugeute kommen, die sie auf einem luxuriös ausgestatteten Ozeanriesen haben. Das Schiff ist zweideckig gebaut, hat ein A- und

B-Deck, die übereinander liegen und mittschiffs angeordnet, ganz in den Rumpf eingebaut sind. Im A-Deck finden wir den Speisesaal, den Rauchsalon, eine Aufenthaltshalle, Schreib- und Lesezimmer und zum Wandeln je rechts und links der Längsachse einen Gang mit vielen Fenstern, um einen freien Ausblick zu sichern, des weiteren noch Schlafkabinen, ein- und zweibettig mit kalt und warm Wasser ausgestattet. Das unter dem A-Deck liegende B-Deck enthält ebenfalls noch Schlaf- und Waberräume, sowie Mannschaftsräume. Der Bug des Schiffes beherbergt den Führerraum mit Funk-, Steuer- und Meteorologenstand.

In den Deltumgasbehältern sind brandlichere Wasserstoffgaszellen eingebaut, diese dienen dazu, um beim Landen oder Niedergehen Gas ablassen zu können und das teure Deltumgas zu sparen. Die vier Maybach-Rohlmotoren (800/1000 PS.) vermögen bei billigstem Brennstoffverbrauch dem Schiff eine Geschwindigkeit von 130—150 Stundenkilometer zu geben.

Man könnte von diesem Wunder der Technik noch so viele Einzelheiten wiedergeben. Bei jeder Beschäftigung findet man Neues, das der Sicherheit, Bequemlichkeit und Zweckdienlichkeit unseres Luftriesers dient. Alles ist wohl geordnet und gut durchdacht bei intensiver Raumnutzung.

